

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 4 (1991)

Heft: 3

Artikel: Oase im architektonischen Chaos

Autor: Weber, Lilo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ORTE Oase im architektonischen Chaos

Villa und Wald, See und Berge. Dahinter emsige Neubauerei. Olga Zellweger, Werbegrafikerin aus Luzern, kommt oft hierher zum Ausruhen und Durchatmen: im Blick die Idylle, das Chaos im Rücken.

Auf dem Rückweg wirkt es wieder ganz anders. Jetzt glitzert der Schnee, jetzt leuchten die letzten gelben Blätter, und auf die weisse Hauswand zeichnet sich der Schatten der Schwarznuss, die vor der Villa steht. Die Sonne hat den Nebel verdrängt, still ist es immer noch. «Hier konnte der schon seine Götterdämmerung schreiben», sagt Olga Zellweger. Wir schauen auf den See hinaus und stellen uns vor: Sechs Jahre lang in diesem Haus, das Wäldchen im Rücken, den Pilatus zur Seite und diese Sicht – klar, die Schachtersiedlung am gegenüberliegenden Ufer müssen wir uns wegdenken, ebenso das trutzige Hotel Seeburg – aber die Pappeln, die roten Bänke, das Bootshaus, der See, die Berge... «Da kann sich einer schon was ausdenken», wiederholt Olga Zellweger, «seine Musik wirft einen ja auch vom Stuhl.» Tatsächlich hatte Richard Wagner während seiner Zeit hier in Tribschen bei Luzern eine seiner produktivsten Phasen, hat hier im Haus der Am Rhys von 1866 bis 1872 nicht nur die Götterdämmerung zu schreiben begonnen, sondern auch das Siegfriedidyll und den Kaisermarsch komponiert, den Siegfried und die Meistersinger vollendet und zwei Kinder gezeugt. Damals war Riedland um die Moräne, auf de-

ren Rücken die Villa steht. Richard Wagner konnte in der Nachbarschaft höchstens einen Bauernhof erblicken und das Gut des Generals Felix von Schumacher.

Heute steht zwar noch das Haus der von Schumachers, das Land indes haben diese überbaut und vermietet. Heute wäre Richard Wagners Sicht auf die Innerschweizer Berge zweigeteilt durch das Hochhaus von Alvar Aalto, die Hügel böten sich ihm buntgescheckt von Wohnblöcken, dafür könnte sich seine Cosima schon zum Frühstück mit den grünen Witwen des Schönbühl-Quartiers im Café des Shopping-Centers treffen.

«Ich werde Sie zu einer Oase führen», hat mir Olga Zellweger am Morgen im Luzerner Bahnhof versprochen, «zu einer Oase mitten in einem architektonischen Chaos.» Und los geht's dem See entlang, vorbei an Käfigen mit exotischen Vögeln, an geschützten Brutstätten für Enten und betonenen Bildungsstätten für die Jugend, an verlassenen Vergnügungsstätten für Wasserratten und Eisbären. Wir steigen einen bewaldeten Hügel hinauf, riechen das Moos, das die Nagelfluh bedeckt, und stehen plötzlich davor: Ganz selbstverständlich steht sie da, die weisse Villa, auf der vordersten Kuppe der Warteggrippe. Danach fällt das Gelände ab, läuft flach in den See hinaus, begrenzt von hohen Pappeln und Bänken. «Ist das nicht wahnsinnig», fragt Olga Zellweger, «diese Ruhe, diese Weite, diese Harmonie?» Wir gehen nach unten zum See, schauen nach oben zum Haus, schräg dahinter ragt der Pilatus aus dem Nebel, gesäumt durch einen ersten grauen und einen zweiten dunkelgrünen Streifen Wald. «Selten habe ich erlebt, dass man einen

Berg gegen ein Haus setzen kann», schmunzelt Olga Zellweger. «Der Pilatus mit seiner eigenwilligen Form passt doch gut zur Einfachheit dieses Hauses.» Vor einem Jahr hat die Werbegrafikerin nach einer Rückenoperation begonnen, die Mittagsstunden mit Spaziergängen auszufüllen. «Da habe ich Nischen entdeckt in meinem Luzern, das sich mehr und mehr irgendeiner Stadt angleicht.» Olga Zellweger kommt oft hierher zum Laufen und Lesen, zum Luftholen und Ausatmen. «Hier fühle ich mich in eine andere Welt versetzt.» Der See ist glatt, Rigi, Bürgenstock und Stanserhorn deuten ihre Anwesenheit nur an, da fährt ein Schiff vorbei mit blau-grünen geblähten Segeln: der fliegende Holländer. Wir wähnen uns minutengleich in der Idylle, dann wenden wir den

Kopf. Vier Krane geben dem Aalto-Hochhaus den Rahmen, der ihm gebührt. Hier wird emsig gebaut, das Schönbühl-Center, 1967 als erstes geschlossenes Einkaufszentrum der Schweiz eröffnet, wird vergrössert, daneben entstehen zusätzliche Wohnungen. Wir blicken auf Betonauffahrten und Balkone, auf Flachdächer und rotbraune Ziegel, auf beige, graue, gelbliche Fassaden, und aus dem Dach des Zentrums guckt neckisch ein einsames altes Bauernhaus.

Wir drehen der Baustelle den Rücken. Das Herrschaftshaus der von Schumachers, dessen Park inzwischen klein geworden ist, steht davon unberührt am See. Nur eine Thujahecke trennt es vom Chaos. Vor dem schmiedeeisernen Tor wartet ein Döschwo.

LILU WEBER ■

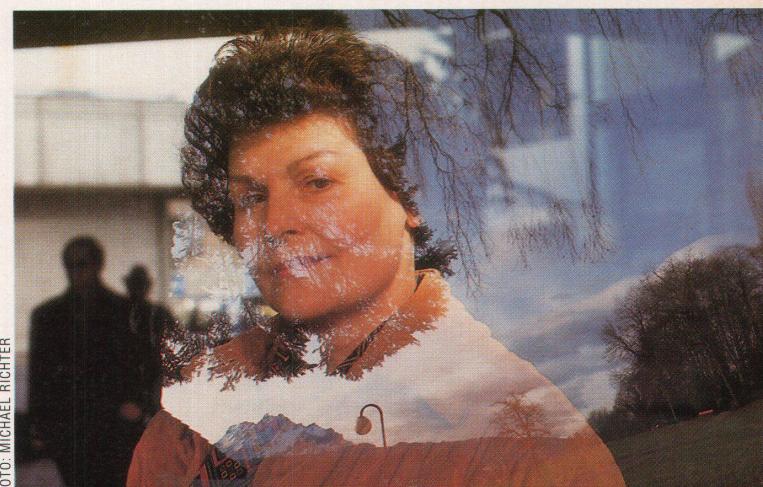


FOTO: MICHAEL RICHTER

Im Haus rechts ist heute ein Richard-Wagner-Museum untergebracht.